



aktuell

CALLECRUZ STRASSENKINDERPROJEKT IN SANTA CRUZ DE LA SIERRA - BOLIVIEN

Verein Freunde der Strassenkinder von Santa Cruz / Bolivien, Postfach 2155, 8033 Zürich, Spendenkonto: PC 80-27628-6, Telefon 044 361 10 17, Fax 044 746 45 45. Vorstand: Jorge Töppel, Luigi Cornacchia, Karin Haller, Christoph Meister, Andrea Thoma. Kontrollstelle: Christa Vetterli

Editorial

Liebe Freunde der Strassenkinder

Im nächsten Frühjahr feiert das Callecruz-Strassenkinderprojekt in Santa Cruz sein 20-jähriges Bestehen. Grund genug Rückschau zu halten.

In den Notizen aus dem Jahre 1990 schildert Pater Jorge Töppel seine Erlebnisse, seine Eindrücke, seinen Einsatz, um den Strassenkindern ein besseres Dasein zu ermöglichen und schliesslich seinen Kampf gegen die Willkür von Polizei und Behörden. Dank der Unterstützung aus der Schweiz gab es bald Erfolge zu vermelden: In der Stadt Santa Cruz konnte ein ehemaliges Colegio erworben werden, in dem die Jugendlichen der Strasse eine erste Heimat fanden und welches daher «mi casa» getauft wurde. Jahre später entstand weit ausserhalb der Stadt die Strassenkinderrepublik Callecruz.

Diesen Sommer hatten wir Gelegenheit, Santa Cruz de la Sierra wieder einen Besuch abzustatten. Grund für unsere Reise war ein ganz spezieller: Cleotilde Morales, seit 17 Jahren Mitarbeiterin in Callecruz und heute Direktorin, hatte uns zu ihrer Hochzeit eingeladen. So nahmen wir denn am 10. Juli 2010 an der feierlichen Trauung in der Franziskuskirche teil.

Sehr interessiert waren wir natürlich an einem Besuch der «Republica» Callecruz. Wir dachten am letzten Schultag vor den Sommerferien noch einen Einblick in die Schulstuben zu erhaschen, wurden aber mit einem herzlichen Empfang überrascht. «Bienvenidos amigos» hiess es da auf einem Plakat, und die Kinder der verschiedenen Schulklassen präsentierten Tänze und Reigen. Als Höhepunkt wurde Blanche, welche jahrelang in Callecruz für und mit den Strassenkindern gearbeitet hatte, als «Hermana Blanca» mit der «Resolución Nr. 1» zur ersten «Ehrenbürgerin» der Strassenkinderrepublik erkoren.

Nach dem liebevollen Empfang haben wir uns aufmerksam umgesehen und mit Genugtuung festgestellt, dass dieses Hilfswerk nach wie vor «mehr als nur funktioniert». 20 Knaben zwischen elf und 16 Jahren leben im Moment dort, und die Schule mit ihren neun Klassen wird von über 100 Kindern besucht. Der Rundgang zeigt aber auch, dass etliche Gebäude Abnutzungerscheinungen aufweisen.

Die Strassenkinderrepublik Callecruz wird weiterhin auf IHRE HILFE, die Unterstützung aus der Schweiz, angewiesen sein. Wir wünschen Ihnen von Herzen eine besinnliche Weihnachtszeit und ein erfülltes glückliches neues Jahr.

Aldo Lombardi und Blanche Gianella



José Luis ist stolz auf seine Tomatenproduktion.

Tagebuch von Jorge Töppel aus dem Gründungsjahr von Callecruz

Santa Cruz, 14. November 1990

Heute Abend füllt sich plötzlich mein Haus mit Strassenkindern. Seit ich ihnen fast jeden Tag stundenlang auf der Strasse und in den Parks zuhöre, mit ihnen spreche und seit das gegenseitige Vertrauen spürbar geworden ist, kommen sie auch nachts immer wieder in kleinen Gruppen um zu plaudern. Doch diesmal sind es 27! Der Jüngste ist 5, der Älteste 18-jährig. Obwohl ich allen ein Glas Coca-Cola spendiere, sprechen sie kaum. Irgendetwas stimmt nicht. Da fragt mich Patricia: „Haben Sie etwas Reis? Sie müssen bestimmt Hunger haben!“ Hunger habe ich keinen, denn nach der Versammlung in einer Schule wurde mir ein Imbiss serviert. Doch schon hantieren einige in der Küche. Es gibt Reis und gebratene Bananen. Während des Essens geht es lebhaft zu,

ses Polizeiauto) weggebracht.» Jeanette: «Die Bullen Menacho und Ruiz haben Daysi vergewaltigt, diese Schweine!» Daysi ist erst 11-jährig. «Machts euch hier bequem», sage ich darauf. Im Nu sind die drei Duschen und alle Wasserhähne besetzt. Auch ihre Kleider waschen sie.

23 Uhr. Alle schlafen. Ich fahre mit meinem Jeep ins Stadtzentrum und spaziere durch die Parks. Keine Spur von Strassenkindern!

01 Uhr. Mein Bedürfnis nach innerer Ruhe drängt mich in den kleinen Meditationsraum des Jugendpastorals.

Wie unendlich viel muss doch so ein Kind schon gelitten haben, wenn es mit 5, 8 oder 10 Jahren Mutter und Geschwister gegen das Leben auf der Strasse tauscht, wo es allem, der Brutalität, dem Leiden und selbst dem Tod, ausgesetzt ist? Was muss nicht alles in ihm zerbrochen sein,

hängte er, wie fast alle Strassenkinder, an der Flasche mit dem billigen Schusterleim «Amazona» aus Brasilien. Durch die giftigen Dämpfe, die er einatmete, konnte er der Wirklichkeit, dem Schmerz und Hunger, entfliegen und empfand, dass sein Leben in allen Farben leuchtete. Doch die Realität ist anders: Diese Leimdämpfe rauben den Atem, zerreißen die Lunge und zerstören das Gehirn. Ein langsamer und schmerzhafter Tod, wie bei vielen anderen Drogen. Ersetzen diese Dämpfe das Nicht-mehr-träumen-können der Kinder?

Vergangene Nacht suchten die Kinder auch im Haus von Sonia Soto Sicherheit. Daysi sitzt auf einem Stuhl. Stumme, leere Augen blicken mich an.

Im Gespräch mit den versammelten Kindern können Sonia und ich erahnen, dass sich wieder einmal ein Gewitter über den Strassenkindern zusammenzieht. Am späten Nachmittag beerdigen wir Rudy. Mit Spenden von Gönnern in Santa Cruz konnten wir einen einfachen Sarg kaufen. Da Rudy im Spital starb, dürfen wir ihn auf dem Friedhof begraben.



Das Gebäude mit den Schlafräumen

denn jeder passt auf, dass der andere nicht einen Löffel Reis mehr bekommt.

22 Uhr. «Es ist schon spät, am besten sucht ihr eure Lager auf. So gegen Mitternacht werde ich noch die Parks und die Busstation besuchen. Wenn ich euch sehe und ihr noch wach seid, können wir immer noch etwas plaudern», sage ich. Marcos, der 5-Jährige, bricht das Schweigen. «Ich glaube, diese Nacht wird es regnen!» «Ach, schau dir doch den wolkenlosen Himmel und die Sterne an», erwidere ich. Niemand rührt sich. Marcos: «Die Polizei macht Razzia.» Fernando: «Johnny, Victor und Juan bezahlten der Polizei nicht. Sie wurden im „Schneewittchen“ (weis-

wenn der Drang nach der «Freiheit der Strasse» das Stärkste ist, was es verspürt hat? In diesen Kindern liegt eine unverdorbene Kraft verborgen, derer sie selbst nicht bewusst sind. Vielmehr haben sie schon als Kinder keine Träume mehr!«

15. November

09 Uhr. Ich besuche Frau Dr. Sonia Soto, Rechtsanwältin und Leiterin der internationalen Bewegung zur Verteidigung der Rechte der Kinder in Santa Cruz. Sie begrüsst mich mit den Worten: «Rudy ist diese Nacht gestorben. Gestern brachte ich ihn ins Spital.» Rudy war 15-jährig und hatte Tuberkulose. Trotz seiner Krankheit

16. November

Ich besuche meine kleinen Freunde auf der Strasse und in den Parks. Das Leben scheint normal weiterzugehen. Am Abend lerne ich Lucia kennen. Sie ist eine «Neue». Auch nach 15 mühsamen Gesprächsminuten weiss ich nichts von ihr. Sie lügt, obwohl sie selber merkt, dass sie sich ständig widerspricht. Will sie auf der Strasse überleben, muss sie zuerst «richtig» lügen lernen. Vermutlich ist sie 8-jährig. Da sie nicht zu Sonia will, gebe ich ihr meine Adresse.

17. November

20 Uhr. Ich gehe zu Fuss in den Park «El Arenal». Dort traf ich vor drei Tagen Lucia. Ob ich sie heute wieder sehen werde? Zwei Strassenzüge vor dem Park stosse ich auf eine kleine Menschenansammlung. Vier Strassenkinder mit Handschellen werden in den Kofferraum eines blauen Personenautos gepfercht. Ihre Schreie hängen in der Luft. Die Kofferraumtüre wird zugeschlagen. Nicht ein einziger Passant setzt sich für die Kinder ein. «Gesindel, Diebe, Vagabunden, Drögeler», so höre ich sie sagen. Ich weise mich bei der Polizei aus und frage, was mit den Kindern los sei. «Das geht Sie nichts an!» Und weg sind sie. Das Auto hat keine Nummer.

Telefonisch informiere ich Sonia, dann hole ich meinen Jeep und ein Schreiben des Erzbischofs, um noch in der Nacht in allen Polizeiwachen und -zellen nach den Kindern suchen zu können. Gegen 01 Uhr treffe ich mich wieder mit Sonia. Von den vier Buben fanden wir keine Spur. Ob sie irgendwo und irgendwie wieder auftauchen?

19. November

Sonia Soto lädt mich zu einer Besprechung mit dem Besitzer der Tageszeitung «EL DEBER» ein. Ein Journalist und ein Fotograf der Zeitung sind auch dabei. Ohne Mitwissen der Strassenkinder sollen sie diese während einem Nachmittag beobachten und dann darüber berichten, um die Bevölkerung für die Situation der Kinder sensibler zu machen.

20. November

Heute ist es soweit. Wir gehen in den Park «El Arenal». Der Journalist mischt sich unter die Kinder, der Fotograf bleibt auf Distanz. Sonia und ich ziehen uns zurück. Nur zwei Stunden dauert die Arbeit. Gelohnt hat sie sich. Nun bin ich gespannt, was die Zeitung morgen publiziert. Ob auch die Fotos gut geworden sind?

21. November

6.30 Uhr. Ich gehe auf die Strasse, um beim ersten Zeitungsverkäufer «EL DEBER» zu kaufen. In den Lokalnachrichten sind ganze zwei Seiten voll! Auf Fotos festgehalten und in der Reportage mit Namen und Dienstgrad werden die Polizisten genannt, die auf offener Strasse die Kinder ausrauben und gar zum Diebstahl schicken. Auch das Drama der «Leimdämpfesucht» und der Kinderprostitution wird geschildert. Eine wirklich gelungene

Vom Präsidenten der Strassenkinderrepublik Callecruz wurde Blanche Gianella zur ersten Ehrenbürgerin erkoren.



Reportage! Hoffentlich bekommt die Zeitung keine Probleme mit der Behörde. Trotz Nachfragen habe ich keine Nachricht über die vier Buben, die von der

23. November

«EL DEBER»: Pressekonferenz der internationalen Bewegung zur Verteidigung der Rechte der Kinder: «Polizei unter-

Das Strohdach der Kapelle ist sehr durchlässig geworden.



Polizei entführt wurden. Daysi findet langsam zu sich selbst. Lucia ist noch da: schweigsam, wachsam, misstrauisch.

22. November

«EL DEBER», Seite 19: «Stellungnahme des Polizeikommandanten: Die Polizei hütet und beschützt die Strassenkinder in ununterbrochener Aktion. Die Rechte der Minderjährigen werden nicht verletzt. Was die Reportage betrifft, so handelt es sich um eine Verleumdung gegen die Polizei als Institution. Ein Strafverfahren gegen die Zeitung ist eingeleitet worden.»

drückt, beraubt und entführt Strassenkinder». Zivilkomitee von Santa Cruz: «Die Polizei lügt!» Offener Brief des Stadtpräsidenten an den Militärkommandanten von Santa Cruz, mit Datum vom 18. Januar (!) 1990. In diesem wird er gebeten, den Stadtpark «El Arenal» von allem lästigen Gesindel zu säubern mit den Massnahmen, die er für richtig hält.

24. November

15 Uhr. Pepe kommt und erzählt mir, Zeuge gewesen zu sein wie Fernando, 7-jährig, von einer Marktfrau der Polizei übergeben wurde. Er soll ihr ein Brot gestohlen haben. Ich telefoniere Sonia und zusammen besuchen wir die Polizeiwachen. Überall werden wir mit eisiger Kälte und gehässig empfangen. Natürlich finden wir Fernando nicht. Wir bangen um ihn. Hoffentlich wird er nicht ein Racheopfer der Polizei wegen der Reportage!

18 Uhr. Marcos und Eric berichten uns, dass Fernando eine Familie kennt, die aus dem gleichen Dorf wie er stammt. Zu viert suchen wir Fabiola, die Freundin von Fernando, in der Hoffnung, sie könne uns zu dieser Familie führen.

20 Uhr. Wir finden Fabiola, finden die gesuchte Bambushütte am 12. Stadtring und - finden Fernando! Bleich, sein magerer Körper von Schmerzen geschüttelt, doch mit einem freudigen Lächeln, als er uns sieht. Er liegt im einzigen Raum der Hütte, auf dem einzigen Bett, eine Wolldecke

als Matratze.

Roly, der Animator der Jugendpastoral, fährt mit dem Jeep in die Stadt zurück, um einen Arzt zu holen und einige Strassenkinder zu informieren.

21.30 Uhr. Dr. Camacho, ein Freund von mir, ist da. Innere Blutungen stellt er fest. Für eine Überführung ins Spital sei es zu spät. Die Gummiknäuel der Polizei haben ihn arg zugerichtet. Das Bett mit Fernando wird unter die Tür gestellt. Vier Kerzen erhellen die Nacht.

22.10 Uhr. Über 100 Strassenkinder stehen schweigsam um das Bett. Fernando hustet mühsam. In seinen glänzigen Augen sieht man sein Leiden. Er schaut uns an, dann in das Weite und ... ist tot.

Mitternacht. Die meiste Kinder schlafen auf dem Boden, einige eng umschlungen um sich warm zu geben. Der tote Fernando liegt in seinem Bett mitten unter ihnen. Die Kerzen sind abgebrannt. Der Gedanke an Fernando, den ich ja kaum kannte, die Sorge um die Strassenkinder und die lästigen Moskitos lassen mir keine Ruhe. Zudem bin ich es nicht gewohnt, auf nacktem Sandboden zu schlafen.

25. November

05 Uhr. Die ersten Kinder werden wach. Die Luftfeuchtigkeit ist so gross, dass die Kleider am Körper kleben. Gustavo, José und Jesus entlehnen sich ein Buschmesser und gehen schweigsam. Charo und Lucia schmücken Fernando mit Blumen und grünen Zweigen. Der Bekannte von Fernando zieht diesem eine Wollkappe über Kopf und Gesicht.

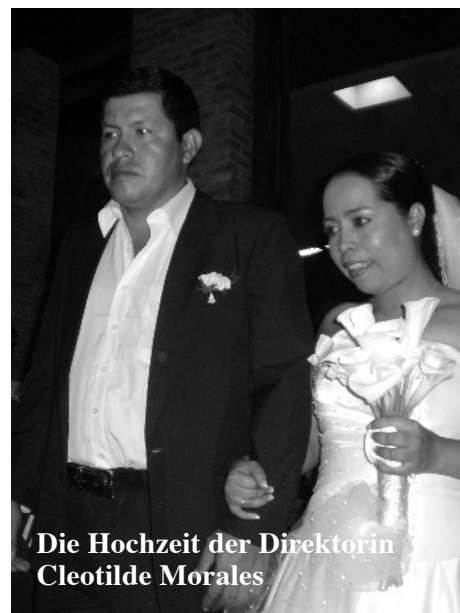
07 Uhr. Gustavo kommt zurück. «Gehen wir», fordert er uns auf. Mindestens zehn Hände tragen den Körper Fernandos. Nach ca. 20 Minuten erreichen wir einen Ort, der mit verbleichten Papierblumen geschmückt ist. José und Jesus haben mit dem Buschmesser eine Grube ausgehoben. Schweigend wird Fernando mit seinem T-Shirt, Bermudas und Turnschuhen ins Grab gelegt. Mit den Kindern bete ich für mehr Gerechtigkeit und Liebe unter den Menschen. Das Grab wird mit Sand zugeschüttet.

Jetzt kommt Leben in die Gruppe. Jeder erzählt etwas aus dem Leben Fernandos

und den andern 15 Strassenkindern, die sie hier beerdigt haben. Sie alle waren in ihrem Leben grosse Helden gewesen. Ich erfahre auch, dass viele von ihnen sich hier am 1. November getroffen haben, um ihren Toten Gesellschaft zu leisten, und dass auch sie hier begraben werden möchten.

Zürich, 25. Dezember 1990

P. Jorge Töppel



«Maria brachte einen Sohn zur Welt, ihren Erstgeborenen, wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe im Stall. Eine andere Unterkunft hatten sie nicht gefunden.» (Lk 2:7) Auch für Jesus war kein Platz in dieser Gesellschaft. Doch in Windeln wurde er gewickelt und auf Stroh gelegt. Maria und Josef umsorgten ihn.

Marcos, José, Daysi, Gustavo, Lucia, Rosa, ... wie gerne wäre ich jetzt bei euch, wie gerne würde ich euch, vor allem heute an Weihnachten, auf Stroh betten, damit ihr nicht mehr auf dem Müll liegen müsst. Auch für euch ist kein Platz in dieser Gesellschaft. Wie seid ihr doch alle Jesus so ähnlich!

Verein Freunde der Strassenkinder von Santa Cruz / Bolivien, Postfach 2155, 8033 Zürich, Spendenkonto: PC 80-27628-6

Telefon 044 361 10 17
Fax 044 746 45 45

Vorstand:
Jorge Töppel, Luigi Cornacchia,
Karin Haller, Christoph Meister,
Andrea Thoma.

Kontrollstelle: Christa Vetterli

